

Ende des Zweiten Weltkriegs waren Menschen aus ganz Europa im Appenzellerland interniert

## Für drei Monate in Sicherheit in Bühler

**Vor achtzig Jahren marschierten die Nationalsozialisten in Polen ein. In den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs wurden leerstehende Fabriken im Appenzellerland als Lager für ausländische Militärpersonen und zivile Flüchtlinge aus ganz Europa genutzt – auch in Bühler: Ein Intermezzo für das Dorf im Rotbachtal, jedoch prägende Monate für die Internierten.**

— Monica Dörig —

Man könnte es Zufall nennen: Im Museum Herisau werden derzeit Schätze aus der Sammlung präsentiert, darunter ein Erinnerungsalbum aus dem letzten Jahr des zweiten Weltkriegs, das in einem Flüchtlingslager in Bühler gestaltet wurde. Und in Bühler öffnet morgen die Fabrik am Rotbach anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens und der europäischen Tage des Denkmals einen Teil der Gebäude für die Öffentlichkeit: Darunter die ehemalige Kapelle dieses Lagers, die einer der Flüchtlinge 1945 mit Fresken geschmückt hatte.

«Solche Auffanglager wurden angesichts der sich zuspitzenden Lage in mehreren Gemeinden im Appenzellerland relativ kurzfristig eingerichtet und wieder aufgehoben, oft in infolge der Weltwirtschaftskrise leerstehenden Fabrikationsgebäuden», weiss Thomas Fuchs, Historiker und Kurator am Museum Herisau. In Gais bestand beispielsweise 1945 am Stoss ein Arbeitslager für Italiener und Russen. Die oft nur wenige Monate unterhaltenen Internierungslager sind vielerorts rasch wieder aus dem Gedächtnis verschwunden. Thomas Fuchs wird morgen Samstag in der Fabrik am Rotbach einen Vortrag halten zu dieser fast vergessenen Episode der Geschichte.

### Beliebter Lagerkommandant

Mindestens vier begabte Künstler waren zwischen April und Juli 1945 in der ehemaligen um 1800 gegründeten Bleicherei am Rotbach bei Bühler untergebracht. In ein Album, das sie dem offensichtlich beliebten Lagerkommandanten Alois Eberhard schenkten, sind viele Porträts von Insassen gezeichnet, fantasievolle Illustrationen wie für ein Kinderbuch zu akkurat in Zierschrift gereimten Dankesworten, Stimmungsbilder und Karikaturen, aber auch Farbstiftzeichnungen fast wie von Kinderhand. Es ist herauszulesen, dass es den Menschen hier gut ging. Sie waren entspannt, zufrieden und für ein paar Monate in Sicherheit. Man kann nur erahnen was sie auf ihren Wegen aus den kriegsversehrten Heimatländern, auf der Flucht vor marodierenden Truppen oder aus Gefangenschaft erlitten haben müssen. «Halb Osteuropa war damals auf der Flucht», erzählt Thomas Fuchs.

Die zivilen Flüchtlinge waren aus der damaligen Tschechoslowakei, aus Holland, Belgien, aus Polen, Ungarn, Russland, Italien und Spanien eingetroffen. Sie waren aus politischen Gründen verfolgt, hatten alles verloren oder flohen vor Kriegshandlungen. Sie blieben bis sie registriert worden waren und über ihren weiteren Verbleib entschieden



Vladimír Babula und Franta Hanák illustrierten 1945 ihre Flucht im Erinnerungsalbum vom Auffanglager in Bühler.

worden war. Von den meisten weiss man nicht, was aus ihnen geworden ist. Einige sind aber nachweislich in der Schweiz geblieben, zum Beispiel der russische Erzbischof Igor Troyanoff mit seiner Familie.

### Abenteuerliche Lebensläufe

Oder der flämische Maler Albert Servaes (1883–1966), der als erster belgischer Expressionist galt. Nach dem ersten Weltkrieg hat er die kirchliche Malerei in seinem Vaterland erneuert, später fiel er mit seinen düsteren Darstellungen jedoch in Ungnade. 1944 wurde er als Kollaborateur verfolgt und mit dem Tode bedroht. Grund war ein Foto von 1940, das ihn zusammen mit Goebbels zeigt: Servaes war mit anderen belgischen Künstlern einer Einladung an eine Kunstausstellung in München gefolgt und zu Propagandazwecken fotografiert worden. Auf Anraten

von Freunden wollte er in die Schweiz reisen. Mit drei Töchtern gelangte er zunächst nach Deutschland; dort wurden sie jedoch von der SS aufgegriffen und nach St. Georgen (Österreich) gebracht. Als die russische Armee anrückte, konnten sie fliehen und überquerten am 28. April 1945 bei Vinadi die Schweizergrenze. Servaes und seine Tochter Annemarie (geb. 1925) kamen ins Auffanglager in Bühler. In einem Aufsatz aus dem Jahr 2005 zitiert ihn der frühere Ausserrhoder Staatsarchivar Peter Witschi: «Um ehrlich zu sein, dort [im Lager in Bühler] war das Essen und das Leben nicht zu gut; ausser einer ganzen Menge politischer Flüchtlinge und Menschen aus Osteuropa gab es 300 Spanier der Blauen Division und 500 Russen von General Wlassow. Ich verbrachte die Zeit mit Zeichnen...».

Albert Servaes malte die «Lagerkapelle» im Untergeschoss der Fabrik mit Fresken aus. Fachleute äusserten sich bewundernd über die mit Kohle und Kreide gezeichneten Figuren. Sie forderten die Ausserrhoder Kantonsregierung auf, für den Erhalt der Werke zu sorgen.

Nach der Entlassung aus dem Lager fand Servaes zunächst Unterschlupf beim katholischen Pfarrer in Teufen. Von hier aus stellte er die Fresken in der Fabrik in Bühler fertig. Er schmückte zudem die damalige katholische Kirche mit einem sieben Meter hohen Fresko. Er lebte ab 1947 bis zu seinem Tod in Luzern. Dem Appenzellerland blieb er sowohl freundschaftlich wie künstlerisch sein Leben lang verbunden.

Schwer zu entziffern ist die Signatur eines spanischen Karikaturisten, der eindruckliche Charakterköpfe in das Erinnerungsalbum gezeichnet hat. Über Vladimír Babula (1919–1966), der sich auf der ersten Seite verewigt hat, ist einiges bekannt: Der Karikaturist und Kinderbuchillustrator kehrte in seine Heimat Tschechien zurück, half mit,

den sozialdemokratischen Staat aufzubauen, arbeitete als Zeitschriftenredaktor und erlangte einige Berühmtheit als Science-Fiction-Autor. Thomas Fuchs hat diese Woche im Bundesarchiv in Bern recherchiert und einiges mehr über die Internierten des Lagers in Bühler herausgefunden.

Das Erinnerungsalbum hat Alois Eberhard auch an seine nächste Station, ins riesige Ausschaffungslager in St. Margrethen, begleitet. Darin sind neben den Zeichnungen etliche Fotografien eingeklebt.

### Notspital in Bühler

Bevor die zivilen Flüchtlinge einquartiert wurden, waren im September 1944 in der alten Bleicherei in der Au Militärangehörige und Zollpersonal aus Deutschland interniert. Sie wurden aus neutralitätspolitischen Gründen festgesetzt, «sozusagen neutralisiert; sie durften nicht mehr in die Kampfhandlungen zurückkehren; dazu verpflichtete das Neutralitätsrecht die Schweiz», so Thomas Fuchs. Nach den Deutschen wurden gut 500 italienische Zivilpersonen in Bühler untergebracht, darunter Frauen mit Säuglingen und Personen in schlechtem Gesundheitszustand. Für diese wurde im Dorf ein Notspital eingerichtet.

Auch ein umstrittener «Gast» weilte im Lager in der Fabrik am Rotbach: Grigol Robakidse (1862–1962 Genf), georgischer Nationaldichter. In den Zwanzigerjahren engagierte er sich in der anti-sowjetischen Befreiungsbewegung im Exil in Berlin. Kritisch betrachtet wurden seine Publikationen über Hitler und Mussolini. Er war Mitbegründer der Exilpartei Union Georgischer Traditionalisten, die mit der NSDAP kooperierte, was ihn 1945 zur Ausreise in die Schweiz zwang, wo er – in Genf – bis zu seinem Tod blieb.

### Fresken im Keller

«Das Erinnerungsalbum ist ein einmaliges Dokument» sagt Thomas Fuchs. Die Erben von Alois Eberhard haben es dem Museum als Dauerleihgabe überlassen. Im Treppenhaus im Museum ist zudem seit einiger Zeit eine der Fresken von Albert Servaes zu sehen. Ausgehend von den grossformatigen Bildern, die sich noch immer in der ehemaligen Lagerkapelle befinden, wird Thomas Fuchs morgen in der Fabrik am Rotbach über das Internierungs- und Flüchtlingslager von Bühler erzählen.

Sein Referat ist eingebettet in eine Reihe von Vorträgen und Ausstellungen zum 30-jährigen Jubiläum der Fabrik am Rotbach und zum europäischen Denkmaltag (Programm [www.fabrik-amrotbach.ch](http://www.fabrik-amrotbach.ch)). Sie seien «zufällig» alle fast gleichzeitig aufeinander zugegangen, erklärt Thomas Fuchs: So ist das Gemeinschaftsprojekt von Eigentümer Guido Koller, Museum Herisau und kantonaler Denkmalpflege entstanden.



Albert Servaes malte die Fresken in der Lagerkapelle.

(Bild: zVg)



Beispiele von Porträts im Erinnerungsalbum.

(Bilder: Museum Herisau, Leihgabe)